



Auf dem Röntgenbild ist der Herzschrittmacher gut sichtbar. Im Alltag hingegen merkt man kaum etwas davon. Bild: zvg

# «NICHT EINMAL ZUM BRIEFKASTEN WOLLTE ICH ALLEIN GEHEN»

Früher war ein Herzschrittmacher noch eine Sensation, heute ist das Einsetzen des kleinen Geräts ein Routineeingriff. Wer einen solchen Taktgeber in der Brust trägt, lebt ganz normal damit.

Wie aus heiterem Himmel fiel Monika Walder\* vor ein paar Jahren mitten auf der Strasse in Ohnmacht. «Ich hatte keine Ahnung, weshalb. In der Folge kam das immer öfter vor. Eines Tages wurde ich ohnmächtig, als ich die kleinen Enkel bei mir hatte. Das war sehr schwierig», berichtet die heute 74-Jährige. Sie getraute sich kaum noch aus dem Haus. «Nicht einmal zum Briefkasten wollte ich allein gehen, weil ich nie wusste, wann es wieder kommt.» Ihr Schwager, ein Arzt, schickte sie nach einem erneuten Sturz in den Notfall der Klinik Hirslanden.

Rasch wurde der Kardiologe beigezogen, der ihr eröffnete, dass sie einen Schrittmacher brauche. «Er sagte, dass ich ohne nicht mehr leben könne.» Noch am gleichen

Tag wurde Walder das kleine Gerät eingesetzt. Das war vor fünfeinhalb Jahren. Seither sei ihr Leben ganz unbeschwert geworden, berichtet die aktive Rentnerin. Einzig die Sauna darf sie nicht besuchen, was ihr aber nichts ausmacht. «Ich kann ganz normal weiterleben und bin überhaupt nicht eingeschränkt.» Im Gegenteil, ihre Lebensqualität sei stark gestiegen. «Ich weiss, dass der Computer da drin die Ausfälle, die ich habe, übernimmt. Das ist beruhigend.»

## Leistungsfähige Batterien

Ein Herzschrittmacher kommt bei unterschiedlichen Herzrhythmusstörungen zum Einsatz. Diese äussern sich in Form eines langsamen Pulses oder sogar von Pulsaus-

fällen. Schlägt das Herz zu langsam, gelangt nicht mehr ausreichend Blut in den Körper. Die Folge sind Atemnot, Schwäche bis hin zu Ohnmacht und Kreislaufkollaps. «Die Ursache für diese Rhythmusstörungen liegt bei Veränderungen im Reizleitungssystem des Herzens. Dies meist auf Niveau des Sinusknotens, der die Herzfrequenz bestimmt, oder des AV-Knotens, der für die Überleitung vom Herzvorhof zur Herzkammer zuständig ist», erklärt PD Dr. med. David Hürlimann, Kardiologe an der Klinik Hirslanden. Wer mit solchen Problemen in seine Praxis kommt, ist meist schon etwas älter. «Im Schnitt, schätze ich, zwischen 75 und 80 Jahren. In seltenen Fällen kommt es vor, dass bereits 40-Jährige einen Herzschrittmacher brauchen.»

Nachdem es vorher schon externe elektrische Impulsgeber gegeben hatte, implantierten der schwedische Arzt Åke Senning und der Ingenieur Rune Elmqvist im Jahr 1958 den ersten Herzschrittmacher. Obwohl das Gerät zwecks Austausch der Batterien etliche Male neu eingesetzt werden musste, wurde der Patient 86 Jahre alt. Heute sind die Batterien um ein Vielfaches leistungsfähiger geworden. Bei der letzten Messung zeigte sich, dass die Batterie bei Monika Walder noch 6,9 Jahre halten wird. In der Schweiz leben heute rund 35 000 Menschen mit einem Herzschrittmacher, pro Jahr werden mehr als 5 000 neue implantiert.

## Ein Routineeingriff

Das winzige Gerät wird unterhalb des Schlüsselbeins mithilfe eines kleinen Hautschnitts eingesetzt. Von da aus führt der Operateur eine biegsame Sonde über ein grosses Blutgefäss ins Herz. «Der Eingriff wird nach einer örtlichen Betäubung durchgeführt und dauert eine knappe Stunde. Er kann bei jüngeren, fitten Patientinnen und Patienten ambulant erfolgen, bei älteren empfiehlt sich ein stationärer Aufenthalt. Wir geben zudem ein beruhigendes Mittel während der Operation, was sie erträglicher macht. Eine Vollnarkose ist praktisch nie notwendig», so Dr. med. Hürlimann.

Monika Walder trägt im Portemonnaie einen Ausweis mit Informationen zu ihrem Herzschrittmacher bei sich. «Am Flughafen muss ich den zeigen. Die lassen mich dann an der Sicherheitskontrolle aussen vorbeigehen und tasten mich ab.» Monika Walder ist rundum glücklich mit ihrem kleinen Taktgeber in der Brust. «Ich bin erlöst von der Angst, ständig zu fallen, und deshalb ist es ein Geschenk.» Von aussen sehe man das wenige Zentimeter grosse Titangerät kaum. «Die Enkel streichen jeweils darüber, um zu schauen, wo es ist. Man spürt eine leichte Erhöhung.»

## Stephanie Weiss

\*Name von der Redaktion geändert